






Bräuche

Lehrerinformation



1/5

<p>Arbeitsauftrag</p> 	<p>Die SuS lesen Texte zu verschiedenen Bräuchen, die entlang der Albula/Berninalinien der Rhätischen Bahn veranstaltet werden. Gruppenarbeit, wobei jede Person einen anderen Brauch bearbeitet und diesen anschliessend den Kolleginnen und Kollegen vorstellt.</p>
<p>Ziel</p> 	<p>Die SuS erklären den Hintergrund der jeweiligen Bräuche und überlegen sich, welche Bräuche ansonsten in der Schweiz zelebriert werden.</p>
<p>Material</p> 	<p>Texte</p>
<p>Sozialform</p> 	<p>EA Gruppenarbeit</p>
<p>Zeit</p> 	<p>30'</p>

Zusätzliche Informationen:

- Im Bündnerland existieren noch viele weitere Bräuche, welche man im Rahmen einer weit gefassten Lektionseinheit behandeln kann. Interessante Dokumentationen zu diesem Thema finden Sie auf: www.brauchtumschweiz.ch oder aber auch auf www.wikipedia.ch unter der Rubrik „Feste und Bräuche“.
- Orientieren Sie sich bei den Tourismus-Vereinen, wann welcher Brauch stattfindet. Evtl. bietet ein solcher Brauch eine gute Gelegenheit, ein Skilager kulturell zu ergänzen.
- Eine Gesamtdokumentation zur romanischen Kultur im Kanton Graubünden finden Sie unter: http://www.liarumantscha.ch/data/media/pdf/facts_figures/facts_figures_zusammenfassung.pdf.

Bräuche

Lehrerinformation



2/5

Aufgabe:

Lies den Text über die verschiedenen Bräuche. Erarbeite einen Brauch so, dass du ihn in der Gruppe vorstellen kannst.

Bräuche

Schlitteda

Die Entstehung dieses Brauchtums geht auf frühere Zeiten zurück, als Schlitten und Pferd im Winter als einzige Beförderungsmittel galten. Fand zum Beispiel eine Hochzeit oder ein Begräbnis statt oder wollten die Leute zu einem Konzert oder Ball, so fuhr man mit dem Pferd und Schlitten zu den jeweiligen Veranstaltungen. Gewöhnlich findet der Schlitteda an den Wochenenden im Januar statt und verleiht der Lebensfreude Ausdruck. Die „Giuventüna“, die Jugend jedes Dorfes, organisiert dieses Fest für sich und fährt von ihrer Ortschaft jährlich einem anderen Ziel entgegen. Auf den schmalen Schlitten sitzt das Mädchen vorne, und der Bursche lenkt von hinten das Pferd. Alle tragen die Engadiner Tracht, und das Pferd ist mit Schellen geschmückt. Der Umzug wird von einem Vorreiter angeführt. Am Mittag kehrt man zum gemeinsamen Essen ein. Nach der Rückkehr nach Hause und nachdem die Pferde versorgt wurden, trifft sich die Giuventüna zu einem lustigen Abend.



Chalandamarz

Im Ober- und Unterengadin, im Münstertal, im Bergell ("Calendimarzo"), im Puschlav ("Pupocc da marz") sowie im Oberhalbstein hält man an einem uralten, wahrscheinlich bis in die Antike

Bräuche

Lehrerinformation



3/5

zurückgehenden Frühlingsbrauch-Fest, dem Chalandamarz. Am 1. März begrüßen die bunt kostümierten Jugendlichen mit Schellengeläut und Peitschenknallen die bessere, wärmere Jahreszeit. Dieses symbolische Verjagen der winterlichen Dämonen hat sich am ursprünglichsten im Oberengadin erhalten. Hier findet in den einzelnen Dörfern am Morgen und zum Teil auch noch am Nachmittag ein Umzug statt, wo sechs Knaben einen bekränzten Schlitten ziehen, in dem die kostümierten und schellenschwingenden Winteraustreiber sitzen. Vor einzelnen Häusern wird angehalten und gesungen, und man sammelt Geschenke ein. Der Chalandamarz-Brauch bildet die Basis für die "Schellen-Ursli"-Geschichte.



Foto : Martin Guggisberg

Weitere Bräuche entlang der Strecke:

Chargiada/Cargada d'alp (Alpfahrt) und **Schelpcha/Scargada** (Alpentladung). Gehören noch heute mancherorts zu den schönsten Volksfesten bäuerlicher Tradition.

In verschiedenen Gemeinden Graubündens hat sich bis heute die historische Landsgemeinde erhalten. In den rheinischen Gebieten heisst diese **Cumin** bzw. **Cumegn**, im Engadin und Münstertal **Mastralia**. Keine andere Landsgemeinde im Kanton Graubünden wickelte sich so imponierend und urdemokratisch ab wie der alle drei Jahre am 1. Maisonntag stattfindende farben- und formenprächtige „Cumin“ in Disentis/Mustér (2003 abgeschafft).

Fasnacht/Tschaiver. V. a. in den katholischen Regionen Romanischbündens. Das Maskeradenlaufen – ein heidnischer Brauch zur Vertreibung des Winters – hat in Domat/Ems besonders Tradition. Der Tscheiver endet hier mit dem «Schmutzigen Donnerstag» und nicht mit dem Aschermittwoch. Seine Höhepunkte sind «margis bel» (schöner Dienstag) und «gievgia grassa» (fetter Donnerstag).

Bräuche

Lehrerinformation



4/5

Mintinadas im Oberhalbstein. Tanzbelustigung der Jugendlichen anlässlich einer Hochzeitsfeier. Die Jungmannschaft des Dorfes lädt das Brautpaar und die geladenen Gäste zum Fest.

Silvester/Neujahr In Romanischbünden kommen verschiedene Formen von Silvester- und Neujahrsbräuchen vor. Im surmeirischen Tinizong z. B. feiert man eine Art Silvestersingen. Ausgewählte Buben ziehen gegen Mitternacht an Silvester, das Lied «paclanga» (Fasnachtsküchlein) singend, durch das Dorf und sprechen dabei gezielte Wünsche aus. Am Neujahrmorgen («Bumang») gehen dann die Buben von Haus zu Haus, um die Neujahrswünsche auszusprechen.

Sternsingen in Salouf und im katholischen Vorderrheintal. Um Epiphanie (6. Januar) ziehen die Sternsinger (Gruppen von Dreikönigen) durch die Dörfer und bringen singend die Weihnachtsbotschaft. In einzelnen Dörfern haben sich die Dreiergruppen zu einer grösseren Schar ausgeweitet, wobei jene von Breil/Brigels in Aufmachung und Gehabe eine der originellsten im ganzen Kanton Graubünden sein dürfte.

Aufgabe: Welche weiteren Bräuche kennst du? Was bedeuten diese?

Bräuche

Lehrerinformation



5/5

Sagen

Neben den Bräuchen finden sich entlang der Bahnstrecke unterschiedliche Sagen. Hier drei Beispiele:

Die Maus im Acker

(Tiefencastel)

Ein Bursche von Mon hatte einst in Tiefencastel eine „Spusa“. So nennt man hier sein geliebtes Mädchen. Als der Bursche eines Abends aber sein geliebtes Mädchen besuchen wollte, hörte er, wie die „Spusa“ ihre Mutter fragte, wie man dem Burschen wohl die Saat auf dem Feld verderben könne. „Verwandle dich in eine Maus und iss das erste Samenkorn, das er morgen auswirft“, riet die böse Mutter. Am nächsten Morgen sah der Bursche tatsächlich eine Maus auf dem Feld und tötete sie. Wenig später erhielt er die Nachricht, seine „Spusa“ sei ganz plötzlich verstorben.

Der eifersüchtige Schmied

(Albulatal)

Wer gut sieht, der trifft im Albulatal auf die Ruinen einer alten Schmiede. Der Ort sollte aber gemieden werden, denn einst trug sich hier ein gar schauerlicher Mord zu. Der Sage nach brachte hier nämlich ein alter Schmied aus lauter Neid einen jungen Gesellen um, der im Tale ebenfalls eine Schmiede errichten wollte. Der Alte empfand zwar bald bittere Reue, wagte es aber doch nicht, sich der Gerichtsbarkeit zu stellen. So schnitt er sich die Kehle durch, und seither treibt der ruhelose Geist des Schmiedes sein Unwesen zwischen den Ruinen.

Die Sage von Morteratsch

(Morteratsch-Gletscher)

Traurig ist die Geschichte von Aratsch und seiner Geliebten. Der junge Senn wollte einst die Tochter eines reichen Bauern heiraten, erntete aber von diesem nur Spott. So zog er in die Fremde, und wie er endlich als stolzer Offizier zurückkehrte, war seine Geliebte tot. In seiner Verzweiflung brachte auch er sich um. Lange hörte man darauf den Geist seiner Geliebten um ihn, den toten Aratsch, trauern: „Mort Aratsch! Mort Aratsch!“ Doch war längst ein anderer Senn auf der Alp, und der verfluchte die arme Seele. In dem Moment aber begann der Gletscher vorzurücken und begrub die Alp unter sich.